

REUSS



PÄRKLER



TIERISCH
GUT!



Neue tierisch rare
Begleiter halten Einzug

Reussparks neue Führungsphilosophie

Nachwuchs fördern und
Zukunft gestalten

Neue tierisch rare Begleiter halten Einzug

TIERISCH
GUT!



Der Kleintierpark erhält Zuwachs mit tierischen Raritäten. Mit der Einführung einer ProSpecieRara-Ziegen- und Hühnerrasse erweitert der Reusspark sein tiertherapeutisches Angebot. Mit seinen tiergestützten Interventionen ist der Reusspark damit in der Langzeitpflege schweizweit einzigartig.

Der Reusspark züchtet eine ProSpecieRara-Ziegenrasse

Sie ist eine graue Schönheit und gehört zu einer Specie Rara! Seit Februar ist unser Kleintierpark ihr neues Zuhause. Die Rede ist von der Ziege Capra Grigia. Sie stammt aus den Tälern des Tessins und Südbündens, wo ihre Existenz seit über hundert Jahren dokumentiert ist. Aus diversen Gründen ist die Rasse fast ausgestorben. 1997 startete ProSpecieRara ein Rettungsprojekt für die Capra Grigia.

Die graue Ziege ist bekannt für ihre Robustheit und Anpassungsfähigkeit sowie für ihren lebhaften Charakter. Der Reusspark beteiligt sich an der Erhaltungszucht. «Indem wir diese Ziegen züchten, leisten wir einen Beitrag an die Erhaltung der Rassenvielfalt und bieten gleichzeitig unseren Bewohnenden die Möglichkeit, eine Verbindung zu diesen Tieren aufzubauen», erklärt Cornelia Trinkl, Leiterin Tierpflege. Denn die Ziegen werden nun darauf hin trainiert, dass sie mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mit auf Spaziergänge gehen.

Mit Hühnern, Minipigs, Eseln, Meerschweinchen, Kaninchen, Frettchen und Ziegen bietet der Reusspark eine tiertherapeutische Vielfalt, die ihresgleichen sucht. Cornelia Trinkl resümiert: «Mir ist kein Pflegeheim bekannt, welches tiergestützte Interventionen im gleichen Umfang anbietet wie wir. Und im Herbst zieht bereits die nächste Überraschung im Kleintierpark ein.»

Neue Hühnerrasse hautnah erleben

Und noch ein Tier einer weiteren alten raren Schweizer Rasse hat sich der Reusspark angeschafft: die Appenzeller Spitzhaubenhühner mit ihrem hübschen Federkleid und ihrem extravaganten Federkopfschmuck. «Diese Hühner sind betriebsam, neugierig und anpassungsfähig. Ihr freundliches Wesen macht sie zu einem idealen Begleiter für Aktivitäten mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern», erklärt Cornelia Trinkl. Über die Osternzeit wurde ein Gehege beim Empfang des Pflegeheims aufgestellt, sodass man mit den kleinen Küken auf Tuchfühlung gehen konnte.



In Zukunft werden die Ziegen unsere Bewohnerinnen und Bewohner auf Spaziergänge begleiten.



Kutschentraining mit Esel Fakir

Fakir wird Kutschenesel

Ein weiteres tolles Projekt erwartet unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Unser Esel Fakir von der Rasse Poitou, einer der grössten und imposantesten Eselrassen, unternimmt mit unseren mobilen Bewohnerinnen und Bewohnern regelmässig Spaziergänge. «Damit auch die weniger mobilen Bewohnerinnen und Bewohnern in den Genuss kommen, Fakir kennenzulernen, haben wir eine spezielle Eselkutsche angeschafft.» Diese wurde freundlicherweise von der Walder Stiftung finanziert. Die Eselkutsche ist speziell für Menschen mit Beeinträchtigung konzipiert worden. Fakir muss dafür ein längeres Trainingsprogramm absolvieren, damit er die Mitfahrenden sicher durch die Natur kutschieren kann. Im Herbst ist es voraussichtlich so weit: Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner werden dann die Möglichkeit haben, einen Ausflug mit Fakir zu unternehmen.

Die tierischen Geschichten im Reusspark erwärmen die Herzen und führen darüber hinaus zu einer bereichernden Verbindung zwischen Mensch und Tier.

Drei Herzen, zwölf Pfoten

Im Reusspark ist das Zusammenleben von Mensch und Tier fester Bestandteil. Hier dürfen Mitarbeitende ihre vierbeinigen Freunde mit ins Büro bringen, während auf den Wohnbereichen Katzen ihr Zuhause haben und den Bewohnerinnen und Bewohnern Gesellschaft leisten. Ein Einblick in das Leben einiger ausgewählter Fellnasen.

Tira (19), Stationskatze

Wenn ich ein Mensch wäre, wäre ich mit meinen ca. 130 Jahren längst eine Legende. Klar, ein paar Zähne fehlen mir, und meine Augen und Ohren sind nicht mehr, was sie mal waren. Aber ich bin in bester Gesellschaft da, wo ich lebe. Meinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern geht es auch so. Mit 19 Jahren lebe ich gemächlicher. Ein ruhiger Fluss aus Schlaf, Mauzen und Sein. Mein Lieblingsplatz? An der Seite von Mama Irina, in meinem Körbchen zu ihren Füßen. Früher war ich Nachtschwärmerin, immer mit auf Streife, wenn die Nachtwache ihre Runde drehte. Pünktlich um 6.45 Uhr morgens wartete ich beim Eingang, um Mama Irina, die Wohnbereichsleiterin, zu empfangen und sie ins Büro zu begleiten. Für unruhige Seelen war ich immer die Beruhigungspille. Ich wurde ins Körbchen gesteckt und das seinerseits auf den Tisch gelegt. Nervöse Bewohnerinnen und Bewohner durften mich streicheln, und alles wurde gut. Oder wenn es so weit war, dass ein Mitbewohner oder eine Mitbewohnerin sich auf den Weg ins Jenseits machte, legte ich mich zu ihnen, begleitete sie bis zur Pforte und wünschte ihnen eine gute Reise. Jetzt, in meinen goldenen Jahren, genieße ich jede Minute. Bald werde ich selbst den Weg zur Pforte antreten. Was ich schon jetzt sagen möchte: ich hatte ein gutes Leben hier. Und ich werde Mama Irina vermissen.

Señor Rossi (8), Stationskatze

Seit einem Jahr lebe ich auf einer geschlossenen Demenzstation. Hier gibt es einen verwunschenen Paradiesgarten, wo es fein duftet und wo es kreucht und fleucht. Nachts bin ich der Schrecken der Nager, tagsüber der Kuschelkönig. Meine Morgenshow: mit einer frischen Maus im Maul zum Frühstück erscheinen. Danach? Bettentour! Ausruhen muss sein. Der Nachmittag gehört meiner aktuellen Lieblingsbewohnerin. Nach dem Spaziergang mit ihr durch den Paradiesgarten lege ich mich auf ihren Schoß und lasse mich liebkosen. Und dann ein weiterer Höhepunkt des Tages: ich, der Mittelpunkt des Aufenthaltsraums, auf dem Tisch thronend, bereit für meine tägliche Debatte mit den Zweibeinern. Themen? Von Jagdlust über Mittags-schlä-fch-ch-ch-chen bis Weltfrieden. Ja, es ist spannend, hier zu leben.

Banisha (1), Hund der Tierpflegerin

Menschen? Ich liebe sie! Ich würde mich am liebsten von morgens bis abends streicheln lassen. Wenn meine Mummy mich irgendwo hin mitnimmt, braucht sie doppelt so lange als ohne mich, weil ich die Menschen, die mir begegnen, begrüße. Meine Geheimwaffe? Der Blick. Ein Augenaufschlag, und die Welt liegt mir zu Pfoten. Mummy sagt, ich soll später eine Ausbildung zum Therapiehund machen. Dann kann ich auch im Reusspark arbeiten und etwas Gutes für die älteren Menschen hier tun. Die Spazierwege an der Reuss finde ich toll, weil ich gerne meine Pfoten im Wasser bade. Eine andere Lieblingsbeschäftigung: Schreddern! Gib mir Papier oder Karton, und ich zeige dir, was wahre Zerstörungskunst ist. Wer braucht schon ein Spielzeug, wenn man so kreativ sein kann?



Das Leben von
Señor Rossi



VIDEO
ANSEHEN!



Tira lebt seit fast 20 Jahren auf dem Wohnbereich 2. Ost.



Señor Rossi sucht sich seine Lieblingsbewohnerinnen und -bewohner gezielt aus.



Der sehr menschbezogene Banisha wird einmal ein toller Therapiehund.

Reussparks neue Führungs- philosophie



In einer Zeit, in der der Ruf nach sinnstiftender Arbeit lauter wird, entsteht im Reusspark eine innovative Führungsphilosophie, die auf Kollaboration, flache Hierarchien und eigenverantwortliches Handeln setzt. Es ist eine Einladung, in einer Umgebung füreinander zu arbeiten, in der sich alle entfalten und ihre Kompetenzen und Stärken leben können. Diese Philosophie hat drei Säulen: Zufriedenheit, Vertrauen und Unternehmertum.

Zufriedenheit als Fundament für Arbeitsfreude

Im letzten Jahr hat der Reusspark die Zufriedenheit mit der «Lachen macht Freude»-Kampagne zelebriert. Mit vierzehn Wertschätzungs- und Überraschungsaktionen rückte er die Wertschätzung und Dankbarkeit ins Zentrum. «Es ist ein Engagement für das Wohlbefinden von allen», erläutert Direktor Urs Bosisio, «und das ist die Basis für unseren Erfolg.»

Vertrauen als Grundlage für gelingende Zusammenarbeit

«Vertrauen ist das Fundament», betont Bosisio. Der Reusspark hat sich den HR- und Leadership-Experten Matthias Mölloney an die Seite geholt. Seine Lösung baut auf der Überlegung auf, dass Menschen gemeinsam mehr erreichen, wenn sie füreinander arbeiten und wenn sie sich miteinander verbunden fühlen. Die simple, aber tiefgreifende Übung, sich gegenseitig die Fragen zu stellen: «Wer bin ich?» und «Warum bin ich hier?», öffnet Türen zwischen Menschen. Quintessenz der Übung ist: wenn Menschen mehr Persönliches übereinander erfahren, verlieren ihre beruflichen Rollen an Bedeutung.

Durch dieses Kennenlernen wächst ein Vertrauen, das weit über das Berufliche hinausgeht und das die Zusammenarbeit in ihrem Fundament, der persönlichen Zufriedenheit von allen Mitarbeitenden, stärkt. Im letzten Jahr wurden die Geschäftsleitung und das gesamte Kader dahingehend geschult. Bis zum Sommer werden alle anderen Mitarbeitenden diese Übung erfahren. Auch alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden bei ihrem Eintritt in die Führungsphilosophie eingeführt und geschult.

Unternehmertum als Ausdruck individueller Kompetenz

Die dritte Säule fokussiert auf das unternehmerische Denken aller Mitarbeitenden. «Wir ermutigen jede und jeden, die Initiative zu ergreifen und sich wie eine Unternehmerin bzw. ein Unternehmer zu verhalten», sagt Urs Bosisio. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden und tragen mit eigenem Denken und Handeln zur Gestaltung des Unternehmens bei. Die Kadermitarbeitenden wurden an Workshops zur Pflegefinanzierung, zu Finanzabschlüssen usw. geschult, sodass sie die ökonomische Seite bei all ihren Entscheidungen einfließen lassen.

Diese drei Säulen – Zufriedenheit, Vertrauen und Unternehmertum – sind die Bausteine einer Unternehmenskultur, die darauf abzielt, die Individualität einerseits und das Gemeinsame andererseits zu stärken. Mit dieser Führungsphilosophie strebt der Reusspark danach, die Verbundenheit mit dem Ganzen und das Engagement für dieselben Ziele zu fördern.

Ein Einblick in den Casemanagement-Marathon

Sie sind der Dreh- und Angelpunkt im Reusspark. Christiane Della Pietra und ihr Team managen sämtliche Anfragen rund um den Heimeintritt. Zwischen Telefonaten, E-Mails und persönlicher Beratung weben Christiane Della Pietra und ihr Team ein Netz aus Lösungen für diejenigen, die am verwundbarsten sind.

Kaum hat sie ihr Beratungsgespräch beendet, klingelt das Telefon schon wieder. Eine dringende Anfrage eines Spitals. Der Patient könne nicht mehr nach Hause und brauche sofort eine Übergangslösung. Auf ihrem Schreibtisch liegen Dossiers in unterschiedlichen Farben, die die Dringlichkeit der einzelnen Fälle angeben. Zwischen dem ersten und dem zweiten Telefon sind unterdessen vier weitere E-Mail-Anfragen eingetroffen, zwei davon sind mit der roten Dringlichkeitsflagge markiert. Ein Arztbericht wartet darauf, gelesen zu werden. Christiane Della Pietra, Leiterin Casemanagement, blickt auf die Uhr. In fünf Minuten nimmt sie interessierte Angehörige in Empfang, um ihnen ein frei gewordenes Zimmer zu zeigen. In diesem Takt läuft ihr Tag weiter.

«Oft sind den Betroffenen die ihnen zustehenden Sozialversicherungsleistungen gar nicht bekannt.»

Der tägliche Balanceakt im Casemanagement

«Pro Tag erreichen uns rund zehn bis fünfzehn Anfragen», sagt Christiane Della Pietra. Die Anfragen kommen von Spitälern, Hausarztpraxen, Rehakliniken, Spitexorganisationen, psychiatrischen Kliniken, Alters-

und Pflegeheimen, aber auch von Privatpersonen oder Beiständen. Jede Anfrage ist ein Knäuel aus Fragen, der entwirrt werden will – finanziell, medizinisch, rechtlich. «Ist zu wenig Geld vorhanden, machen wir auf die bestehenden Sozialversicherungen wie die Hilflosenentschädigung oder die Ergänzungsleistungen aufmerksam und leiten die notwendigen Schritte ein. Oft sind den Betroffenen die ihnen zustehenden Sozialversicherungsleistungen gar nicht bekannt», erklärt Christiane Della Pietra. «Von der rechtlichen Seite her benötigen wir eine Patientenverfügung und einen Vorsorgeauftrag. Ist kein gesetzlicher Vertreter vorhanden und benötigt die Person administrative Hilfe, stellen wir beim Familiengericht ein Gesuch für eine Beistandschaft.» Ein weiteres Kernstück sind die medizinischen Abklärungen. Welches Pflegeangebot ist das passende für die betroffene Person? Ein geriatrischer Wohnbereich, ein gerontopsychiatrisches Setting, ein spezialisierter Wohnbereich für Personen mit einer Demenz oder Spezialisierte Palliative Care? Die drei Casemanagerinnen leisten Aufklärung und bieten Orientierung in einem Dschungel aus Bürokratie. Von der Anfrage bis zum Überschreiten der Schwelle beim Eintritt halten ihre Hände die Fäden, die alle Beteiligten verbinden.

«Die Verweilzeit im Pflegeheim ist kürzer geworden. Die Ansprüche und Erwartungen der Angehörigen haben zugenommen.»

Die Arbeit im Casemanagement hat sich gewandelt, ist anspruchsvoller und dringlicher geworden. Christiane Della Pietra und ihr Team müssen schnell und präzise entscheiden. «Die Fälle sind medizinisch komplexer geworden. Die Leute treten erst in ein Pflegeheim ein, wenn es zu Hause gar nicht mehr geht. Es dreht sich alles viel schneller. Die Verweilzeit im Pflegeheim ist kürzer geworden. Die Ansprüche und Erwartungen der Angehörigen haben zugenommen», resümiert Christiane Della Pietra. Trotzdem erleben sie im Alltag sehr viel Dankbarkeit für ihre Arbeit.

Sie und ihr Team stehen exemplarisch für modernes Casemanagement – eine Mischung aus Empathie, Fachwissen und effizienter Koordination, die im Reusspark tagtäglich gelebt wird.



Casemanagement-Profi Christiane Della Pietra mit viel Herzblut im Einsatz.

Nachwuchs fördern und Zukunft gestalten

Als Antwort auf den herausfordernden Fachkräftemangel ist die Nachwuchsförderung unabdingbar. Im Reusspark wird die Ausbildung von jungen Talenten als zentrale Mission verstanden. Die Leiterin Bildung, Bianca Voegeli, sorgt dafür, dass rund 100 Lernende ihren Abschluss in der Tasche haben. Im Interview erläutert sie, was den Reusspark zu einem attraktiven und regional bedeutungsvollen Ausbildungsbetrieb macht.

Die Ausbildung im Gesundheitswesen ist anspruchsvoll. Wie ist diese im Reusspark organisiert?

Früher arbeitete eine Berufsbildnerin resp. ein Berufsbildner als diplomierte Pflegefachperson auf dem Wohnbereich und betreute nebenbei die Lernenden. 2018 haben wir einen Paradigmenwechsel vollzogen und die Ausbildung in der Pflege zentralisiert. Heute kümmern sich unsere Berufsbildnerinnen und Berufsbildner voll und ganz um die Auszubildenden, wobei eine Berufsbildnerin bis zu 12 Lernende betreut. Diese intensive Begleitung sichert eine qualitativ hochstehende Ausbildung.

Welche Lernmethoden werden eingesetzt, um Theorie und Praxis optimal zu verbinden?

Alle vier bis sechs Wochen finden individuelle Lernhilfen statt, wo theoretisches Wissen in die Praxis umgesetzt und bestimmte Fähigkeiten trainiert werden. Monatliche Lernforen dienen der Vertiefung wichtiger Themen. Einblickstage ermöglichen es den Lernenden, in andere Bereiche wie die Physio- und Ergotherapie oder beim Labor reinzuschnuppern.

Was sind die Feedbacks der Lernenden zur Ausbildung?

Unsere Umfragen zeigen, dass die Lernenden es schätzen, dass die Berufsbildnerinnen immer Zeit für sie haben. Der kontinuierliche Austausch, die engmaschige Betreuung und der Rückhalt, den die Lernenden erfahren, tragen zu Wohlbefinden, Vertrauen und letztlich zum Erfolg bei.

Welches sind die grössten Herausforderungen während der Ausbildungszeit?

Die psychischen Probleme bei den Lernenden haben zugenommen. Schwierige familiäre Konstellationen, der soziale Druck durch Social Media, die zunehmende Geschwindigkeit, Leistungsdruck oder bestimmte Erwartungen aus dem Umfeld – dies kann zu Belastungen führen. Unsere Berufsbildnerinnen sind geschult, Warnzeichen früh zu bemerken, um psychische Probleme rechtzeitig zu erkennen. Wir führen viele Gespräche, auch mit den Eltern, und suchen nach der besten Lösung. Sei es zum Beispiel, dass jemand pausiert und später

wieder einsteigt. Dass ein Lernender oder eine Lernende aufgibt, ist für mich die letzte Option.

Woran misst du den Erfolg der Ausbildung?

Insgesamt bilden wir pro Jahr 105 Lernende über alle Lehrjahre und Berufe aus. Erfolg ist für uns, dass rund 50 Prozent unserer FaGe-Absolventinnen und -Absolventen im Reusspark bleiben und wir nahezu keine Lehrabbrüche zu verzeichnen haben. Von den aktuell sieben Studierenden, die sich zur/zum diplomierten Pflegefachfrau/-mann ausbilden, bleiben sechs im Reusspark. Dass unsere FaGe-Lehrstellen bereits alle besetzt sind (Stand Februar 2024), spricht für unsere Attraktivität als Arbeitgeber.

«Ich möchte die Lernenden für ihren Beruf begeistern und ihnen zeigen, dass der Reusspark mehr als ein Arbeitgeber ist.»

Was liegt dir am Herzen?

Die Zukunft des Gesundheitswesens hängt von denjenigen ab, die es gerade betreten. Ich möchte die Lernenden für ihren Beruf begeistern und ihnen zeigen, dass der Reusspark mehr als ein Arbeitgeber ist. Hier wird Ausbildung nicht bloss zum Beruf, sondern zur Berufung.



Seit zwei Jahren leitet Bianca Voegeli (29) die Geschicke der Bildung.



Warum der Reusspark der beste Lehrbetrieb ist.



VIDEO ANSEHEN!



Diese neun Lehrstellen bietet der Reusspark an.



WEBSEITE BESUCHEN!

Medizinische Versorgung vor Ort

Der Reusspark liegt idyllisch gelegen, fernab von städtischer Infrastruktur. Gerade aufgrund seiner dezentralen Lage sorgt der Reusspark mit einem umfangreichen medizinischen Inhouse-Angebot dafür, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern der Gang ins Spital oder jener zu einer externen Spezialistin bzw. einem externen Spezialisten erspart wird.

«Ein Praxislabor, ein EKG und ein Röntgengerät ergänzen unsere heimärztliche Versorgung», sagt Chefärztin Franziska Perini. «Dadurch kann innert kurzer Zeit abgeklärt werden, ob jemand erhöhte Entzündungswerte hat, Herzrhythmusstörungen aufweist oder ob das Bein nach einem Sturz gebrochen ist.»

Seit Neustem sind auch Ultraschalluntersuchungen möglich, welche die neue Heimärztin Eleonora Brunner mit Fähigkeitsausweis in Abdomensonografie durchführt. Sie kann so Abflussstörungen in Gallen- oder Harnwegen, Leberveränderungen oder eine Flüssigkeitsansammlung im Bauch feststellen.

Seit diesem Frühjahr kommt die Augenärztin Eliane Berger regelmässig in den Reusspark. Sie macht Visuskontrollen und untersucht mit einfachen Handgeräten den Augendruck und die Netzhaut.



Heimärztin Eleonora Brunner führt Ultraschalluntersuchungen des Bauchraumes durch.

Erste Einschätzungen und einfache Anpassungen der Augentropfen-Therapie können so vor Ort erfolgen.

Seit den Neunzigerjahren existiert im Reusspark ein eigenes Behandlungszimmer für zahnmedizinische Behandlungen. Cornelia Heukrodt und Frank Jablonski bieten hier den Bewohnerinnen und Bewohnern seit vielen Jahren einmal pro Woche Untersuchungen und Behandlungen an. Hierzu gehören Behandlungen wie Zahnersatz und Füllungen, aber auch kleinere chirurgische Eingriffe und die professionelle Zahnreinigung. Wenn ein Bewohner oder eine Bewohnerin plötzlich nicht mehr isst, besteht oft ein lokales, behandelbares Problem. «Eine gute Mundhygiene trägt zudem zur Prävention von Lungenentzündungen bei», erklärt Franziska Perini.

Mit diesem umfassenden medizinischen Angebot gewährleistet der Reusspark eine persönliche und flexible medizinische Rundumbetreuung in den eigenen vier Wänden.

PERSÖNLICH

Pflege ist Lebensschule

Für eine Pflegerin ist es entscheidend, sich auf Menschen einlassen zu können. Pflege ist Beziehungsarbeit. Empathie, Wertschätzung und Authentizität sind gefragt. Dies erfordert eine Portion Demut. Demut vor dem Leben und vor den Menschen, die uns begegnen in all ihren Facetten und all ihren Erfahrungen.

Ich begleite pflegebedürftige Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Dabei lerne ich eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensgeschichten kennen und erkenne, dass es viele verschiedene Wege gibt, sein Leben zu gestalten. Das erweitert meinen Horizont und schenkt mir neue Sichtweisen. Die Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen hat mir deutlich gemacht, was im Leben wirklich zählt. Materielle Dinge, grosse Leistungen und Erfolge zählen am Ende nicht mehr. Manche Menschen bereuen am Ende, dass sie zu viel gearbeitet und zu wenig Zeit mit ihren Liebsten verbracht haben. Meine Arbeit als Pflegerin hat mich gelehrt, den Fokus auf mein Inneres und mein Leben,



Julia Zwahlen (25) hat ihre Lehre als Fachangestellte Gesundheit im Reusspark absolviert und bildet sich zurzeit zur diplomierten Pflegefachfrau weiter.

das in Verbindung zu allem Grösseren ringsum steht, zu richten. Was für mich zählt, ist die Liebe zu den Menschen, zu den Tieren und zur Natur. Ich habe bewusst ein Arbeitspensum von 80 Prozent gewählt, um meine Batterien immer wieder aufzuladen und Zeit für meine sozialen Beziehungen zu haben. So bin ich während der Arbeit viel präsenter und geduldiger.

In meiner Tätigkeit als Pflegerin habe ich wertvolle Einsichten und Erfahrungen gewonnen, die weit über den Alltag hinaus Bedeutung haben und die mir niemand nehmen kann.

Ein Stück Erinnerung hilft beim Einleben



In Rita Staublis Zimmer hängt ein Bild aus Ghana, wo sie mehrere Jahre mit ihrer Familie gelebt hat.

«Ich hatte ein schönes und interessantes Leben», sagt die 85-jährige Rita Staubli. Seit letztem Jahr ist der Reusspark ihr neues Zuhause. Sie und ihr Mann lebten als frisch vermähltes Ehepaar während sieben Jahren in Ghana. Hier wuchsen sie zu einer Familie mit drei Kindern heran. Zurück in der Schweiz war Rita Staublis Leben ausgefüllt mit Familienarbeit und ihrer Leidenschaft für die Musik.

Sie nahm Blockflötenunterricht an der Musikschule und engagierte sich fast fünfzig Jahre lang für den Kirchenchor. Nebenbei engagierte sich Rita Staubli als freiwillige Helferin im Reusspark. «Ich besuchte regelmässig eine Bewohnerin, die früher Dirigentin eines Kirchenchors gewesen war.

Wir teilten die Passion für Kirchenmusik. Das gemeinsame Musizieren und Singen erfüllte uns beide mit viel Freude.»

Nun ist Rita Staubli selbst auf Pflege und Betreuung angewiesen. Ihr Entschluss, in den Reusspark einzutreten, stand aufgrund ihrer Verbundenheit als ehemalige Freiwillige von Anfang an fest. Sie hat sich mit ihrer Zimmerkollegin angefreundet, die die vielen Attraktionen auf dem Reussparkareal noch nicht kennt. Rita Staubli zeigt ihr alles, was sie hier so gut kennt und ihr vertraut ist – die verschiedenen Tiere, die malerischen Spazierwege entlang der Reuss, das Schaugewächshaus, wo es in den warmen Jahreszeiten üppig blüht und so wunderbar duftet.

In Rita Staublis Zimmer hängt ein Stück ihrer früheren Heimat. Es ist ein Bild, das sie von ihrem langjährigen Aufenthalt in Ghana mitgebracht hat. Es erinnert sie an die unvergesslichen und reichen Jahre, die sie mit ihrer Familie in Afrika verbracht haben. «Für mich ist es ein Symbol für die Schönheit der Erinnerungen, die mir in meinem neuen Zuhause Kraft geben.»



VERANSTALTUNG



IN DIE
AGENDA
EINTRAGEN!

Tierische Skulpturen aus Schwemmholz

Offene Werkstatt | 27. bis 31. August | 10–19 Uhr
Kunst erleben! Vor Ihren Augen erschaffen vier Künstler tierische Skulpturen für den Reusspark.

Führung | 2. bis 6. September | jeweils 18–18.45 Uhr
Künstler präsentieren die entstandenen Schwemmholz-Skulpturen.

Herausgeber:



REUSSPARK

ZENTRUM FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

056 619 6111 reusspark.ch

... auffallend
einzigartig!

Gerne nehmen wir Anregungen für den «Reusspärkler» entgegen:
kommunikation@reusspark.ch